Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 224. Krakau, Donnerstag, den 4. März 1915. II. Jahr.

Der Angriff auf die Dardanellen-Aussenforts.

Der Angriff starker englischer und französischer Geschwader auf die Dardanellenforts ist ein wohlberechnetes, bedeutsames Unternehmen, mit dem mehrfache Zwecke verbunden werden. Für England handelt es sich dabei wohl in allererster Linie darum, durch eine unmittelbare Bedrohung Konstantinopels, die Türken zu veranlassen, ihre gegen den Suezkanal entsandten Streitkräfte schleunigst nach dem Bosporus zur Verteidigung der gefährdeten Hauptstadt zurückzuführen. Denn man darf nicht übersehen, welche Lebensinteressen für Grossbritannien mit dem unangefochtenen Besitz des Suezkanals verknüpft sind, dessen Bedeutung schon Fürst Bismarck mit folgenden Worten erkannt und hervorgehoben hat:

„England hat Aegypten so nötig, wie das liebe Brot wegen des Suezkanals, der nächsten Verbindungslinie zwischen der östlichen Hälfte des Reichs mit der westlichen. Der Nerv im Genick, der das Rückgrat mit dem Gehirn, deutscher gesagt, die Besitzungen in Asien mit dem europäischen Teil des britischen Weltreiches verbindet".

Dieser Satz hat heute noch seine volle Gültigkeit und erklärt die gewaltigen Anstrengungen der Engländer zur Abwehr türkischer Angriffe gegen den Suezkanal. Gelingt es, diese durch ein nachdrückliches und erfolgreiches Vorgehen gegen die Dardanellen abzulenken, so würde England zwei Fliegen mit einer Klappe treffen. Denn abgesehen von der Wirkung in die Ferne, würde die Eroberung der Dardanellen als des Schlüssels zu Konstantinopel es den Engländern gleichzeitig ermöglichen, ihre Hand auf die Hauptstadt der Türken zu legen und dort den Russen einen festen Riegel vorzuschieben. Etwas voreilig hat ja die russische Regierung jüngst in der Duma ihre Absichten auf Konstantinopel erzählt, sicher nicht zur Freude des englischen Verbündeten, der zwar nach Sir Edward Greys Erklärung am 25 v. Mts. im Unterhause „dem Streben Russlands nach einem Zugange zum offenen Meere nicht weiter widerstrebt", aber damit wohl nur die freie Durchfahrt vom Schwarzen Meere durch die Dardanellen, nicht aber den Besitz von Konstantinopel gemeint hat. Vielmehr scheint ihm so etwas wie eine. „Internationalisierung" nicht nur der Dardanellenstrasse, sondern auch Konstantinopels selbst vorzuschweben. Deshalb legt wohl England Wert darauf, Russland hier zuvorzukommen und sich selbst im Verein mit Frankreich zunächst einmal dort festzusetzen.

Die Oeffnung der Dardanellen wäre aber ausserdem für die Verbündeten in diesem Kriege von höchster Bedeutung. Russland würde damit wieder in eine schnellere und bessere Verbindung mit den Bundsgenossen gelangen und von diesen mit dem sehr nötigen Kriegsmaterial versehen werden können. Ausserdem könnten die englischen und französischen Kriegsschiffe ungehindert ins Schwarze Meer und in die dortigen Häfen vorstossen und so einen starken Druck auf Rumänien und Bulgarien ausüben, zugleich auch von dort aus Serbien wirksamer als bisher unterstützen. Damit könnte die Lage auf dem Balkan wesentlich zugunsten des Dreiverbandes beeinflusst und umgestaltet werden.

Endlich aber und nicht zumindest würde die erfolgreiche Forcierung der Dardanellen wohl auch sehr bald ihre Wirkung auf Italien ausüben und dessen Haltung entscheidend beeinflussen. Man sieht, was da unten alles auf dem Spiel steht, ganz abgesehen davon, dass ausserdem auch die in der Türkei noch immer vorhandenen Anhänger des Dreiverbandes neuen Mut schöpfen und ihre Quertreibereien mit vermehrten Kräften neu spinnen würden. Hoffentlich gelingt es aber den tapferen und tüchtigen Verteidigern der Dardanellenforts, alle Pläne Englands und Frankreichs zuschanden zu machen.

Erfolge in den Karpathen.

Hartnäckige Kämpfe an der ganzen Front.

Wien, 4 März.

Amtlich wird verlautbart, den 3 März 1915.

In den Karpathen dauern westlich vom Uzsokerpass die Kämpfe, welche sich in breiteren Umfängen, um den Besitz wichtiger Anhöhen und Kämme entwickelt haben, an. Einige russische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Im Laufe des Tages wurden an der Kampffront neue Lokalerfolge erzielt.

Bei der Erstürmung einer Anhöhe nördlich von Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südostgalizien wurde hartnäckig an der ganzen Kampfront gekämpft.

Am Dunajec und in Polen hat sich nichts Wesentliches erreignet.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

Das Bombardement der Dardanellen.

Misserfolge der Engländer und Franzosen.

Konstantinopel, 4 März.

Grosses Hauptquartier:

Die feindliche Flotte beschoss gestern durch 3 Stunden die Dardanellen, ohne jedes Resultat und wurde schliesslich durch das erfolgreiche Feuer unserer Batterien zum Rückzuge gezwungen.

Gleichzeitig bombardierte das aus 4 französischen Panzern und einigen Torpedobooten bestehende Geschwader unsere Stellungen in der Sarosbucht, ebenfalls ohne Erfolg. Unsere Hydroplane beschossen erfolgreich die feindlichen Schiffe.

In der Gegend von Ahoz kam es bei Iragh zwischen englischen Eskadronen, die mit Maschinengewehren versehen waren, und unserer Rekognoszierungsabteilung zu Zusammenstössen. Der Feind werde zum Rückzuge gezwungen, nachdem er auf dem Kampffelde etwa 50 Tote und zahlreiche Waffen und Munition zurückgelassen hatte.

Ein feindliches Torpedoboot gesunken.

Konstantinopel, 4 März.

Laut ergänzenden Berichten hat die feindliche Flotte während des gestrigen Bombardements 600 erfolglose Schüsse abgegeben. Das Feuer der türkischen Batterien hat den hinteren Mast des Schiffes, wo die Flagge des Kontreadmirals wehte, vernichtet. Die feindlichen Einheiten wurden mehrmals getroffen. Vorige Nacht versuchten die feindlichen Torpedoboote in die Enge einzudringen, wurden jedoch von den türkischen Batterien zum Rückzuge gezwungen. Laut Nachrichten der Tel. Agentur Milli **versank ein feindliches Torpedoboot.**

Türkische Prinzen im deutschen Heer.

Berlin, 4 März.

Das Militärwochenblatt meldet den Eintritt der türkischen Prinzen Abdul Halim Hairi und Osman Fuad in die aktive preussische Armee.

Die Kämpfe am Dnjestr und in den Karpathen.

Der Berichterstatter der „N. W. T." meldet:

Kriegspressequartier, 3. März.

Die gegenwärtige Karpathenschlacht, die eine Zeitlang infolge ungünstiger Witterung stagnierte, ist mit erneuerter Heftigkeit aufgeflammt.

Auch der österreichisch-ungarische Flügel in der Dniestrgegend steht in hartem Kampfe mit den Russen. Die Russen haben alle möglichen Verstärkungen herangezogen, um die bedrohliche Situation ihrer Südflanke zu verbessern. Wie lange der Kampf in gegenwärtiger Heftigkeit fortdauern wird, ist unbestimmtbar, auch vom schwankenden Wetter abhängig. Der Kräfteverbrauch der Russen ist sehr gross. In den Karpathen errangen die Verbündeten an einzelnen Stellen Vorteile.

Die Kämpfe in der südgalizischen Ebene unterscheiden sich durch grosse Beweglichkeit der Fronten wesentlich von denen in den Karpathen.

Ein französisches Eingeständnis.

Genf, 4 März.

Der Pariser „Herald" meldet im Gegensatz zu den Reuterdepeschen, dass bisher die Aussenforts der Dardanellen zwar beschädigt aber nicht zerstört sind.

Konstantinopel, 4 März.

Laut Meldung des „Ikdam" wurden in den Strassen der indischen Städte Proklamationen angeschlagen, welche die von den Engländern verbreiteten Lügen zurückweisen, die den Glauben erwecken sollten, dass der Dreiverband der Türkei günstige Vorschläge gemacht hätte, um sie zur Beibehaltung der Neutralität zu bestimmen und dass England den Muselmanen gut gesinnt wäre.

Sensationelle Aeusserungen Sir Edward Greys.

Berlin, 4. März.

Der Spezialberichterstatter der „Nationalzeitung" meldet aus Kopenhagen über eine Unterredung mit einem neutralen Staatsmann, der offenbar der dänische Ministerpräsident ist. Der Gewährsmann war vor kurzem in London und hatte eine Unterredung mit Grey. Dieser meinte, dass der Friedenskongress seinerzeit in Kopenhagen abgehalten werden würde.

Diese Stadt sei nach ihrer geographischen Lage besonders geeignet für eine grosse diplomatische Konferenz. Grey äusserte die Ansicht, es sei weder möglich, Deutschland militärisch niederzukämpfen, noch liege das in der Absicht Englands. Nur die Vertreibung der Deutschen aus Belgien liege England am Herzen, denn die Deutschen in Belgien wirken wie ein Dolch auf das Herz Englands.

Die Kriegslage.

Immer mehr tritt die Bedeutung der beiden grossen Flügelschlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatze hervor. Von den Russen liegen wenigstens bestimmte Nachrichten sowohl in dem Berichte des deutschen, als auch des österreichischen Generalstabes vor, dass nördlich der Weichsel und der befestigten Narewlinie, ferner in Südgalizien bedeutende russische Verstärkungen eingetroffen sind. Sie sind so bedeutend gewesen, dass die Russen auf beiden Flügeln in der Lage waren, an verschiedenen Stellen die Offensive zu ergreifen. Im Norden sind sie an den beiden letzten Tagen bei Grodno, Ostrolenka, Lomza und bei Przasnysz zum Angriff vorgegangen. An den meisten Stellen wurde der Angriff abgeschlagen nur bei Przasnysz erzielten die Russen einen Teilerfolg, indem es ihnen gelang, infolge ihrer grossen Ueberlegenheit das von den Deutschen kurz vorher Sturm genommene Przasnysz wiederzubesetzen. Die Deutschen haben es auf einen entscheidenden Kampf nicht ankommen lassen, sondern waren, als die grosse russische Ueberlegenheit erkannt war, freiwillig zurückgegangen und hatten den Ort wieder geräumt. Ob die Russen sich mit der Besetzung des innerhalb ihrer Linien gelegenen Stützpunktes begnügt haben, oder den Vorstoss darüber hinaus in nördlicher Richtung fortsetzen, geht aus den bisherigen Nachrichten nicht mit Sicherheit hervor. Da aber die übrigen russischen Vorstösse allesamt zurückgeschlagen sind, ist das Vorgehen einer vereinzelten russischen Kolonne über Przasnysz hinaus wenig wahrscheinlich. Sie würde, wenn sie nicht mit ausserordentlich starken Kräften unternommen wäre, leicht in eine schwierige Lage geraten. Ueber die Verhältnisse westlich von Przasnysz bis an die Weichsel bei Plock liegen keinerlei neue Nachrichten vor.

Auf dem südlichen Heeresflügel sind südlich des Dniestr die Kämpfe noch im Gange. Sie haben nach dem Eintreffen neuer russischer Verstärkungen einen erbitterten Charakter angenommen. Die Russen sind sofort zum Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Truppen vorgegangen, ohne indessen einen Erfolg erzielen zu können. Alle ihre Angriffe wurden unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Vorläufig scheint indessen die Sachlage derart, dass man sich vorläufig zunächst auf eine momentane Abwehr der russischen Angriffe beschränken musste. Es ist aber anzunehmen, dass dies nur ein Uebergangsstadium darstellt, und dass bald wieder die Offensive ergriffen werden kann. Von Einfluss darauf wird auch das Vorschreiten der eingentlichen Karpathenarmee sein. Sie befindet sich augenblicklich noch immer im Gebirge selbst, und bei dem hartnäckigen Widerstand, den die Feinde leisten, ist es ihr bisher noch nicht gelungen, sich den Austritt aus dem Gebirge zu erkämpfen. Ehe des aber nicht erfolgt ist, kann sich auch nicht ihreEinwirkung auf die übrigen Teile des Kriegsschauplatzes bemerkbar machen. Wenn das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen im Gebirge, das durch Geländeschwierigkeiten, Ungunst der Witterung und die winterliche Jahreszeit ausserordentlich erschwert ist, auch nur langsam erfolgt, so haben die Verbündeten in den letzten Tagen doch wieder einige bedeutende Teilerfolge erzielt. Sie eroberten mehrere russische Vorderstellungen und nahmen weit über zweitausend Russen gefangen.

Gesetzliche Rechtlosigkeit der Fremden in Russland.

Petersburg, 4 März.

Nach Berichten russischer Blätter beschloss der Reichsrat mit 65 gegen 32 Stimmen, dass die feindlichen Staatsanhörigen kein Recht haben, vor dem Gerichte als Ankläger zu erscheinen.

1500 Russen bei Augustowo gefangen

Der deutsche Vormarsch in Ostfrankreich.

Berlin, 4. März.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert. Südöstlich von Augustowo versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten. **Sie wurden unter schweren Verlusten für sie abgewiesen, wobei sie 1500 Gefangene in unseren Händen liessen.** Andere Angriffe in der Gegend nordöstlich von Lomza sind vor unserer Front gänzlich zusammengebrochen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte.

Südlich von Myschinec haben wir unsere vorderen Stellungen gegen überwiegende feindliche Truppen etwas zurückgenommen. Nordwestlich von Praschnysch haben sich die Russen langsam nach vorwärts bewegt. Einige russische Nachtangriffe, östlich von Plock, wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern wurden bei St. Eloi Angriffe zweier englischer Kompagnien nach blütigen Kämpfen abgewiesen.

Bei Peronne war wegen Motordefekt ein französisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Piloten wurden gefangen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg, **die Franzosen wurden vielmehr nach schweren Verlusten aus ihren Stellungen vertrieben.**

Nordwestlich von Ville sur Tourbe haben wir dem Feind einen 350 Meter langen Schützengraben entrissen. Die französischen Angriffe im Walde von Consenvoye und in der Gegend Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Badonviller brachte uns wieder einen bedeutenden Raumgewinn. Wir haben hier unsere Front um 8 Kilometer nach vorwärts getragen.

Nordöstlich von Celles unternahmen die Franzosen erfolglose Versuche, die Verluste der letzten Tage auszugleichen.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Dampfer bei Dieppe vernichtet.

Lyon, 4 März.

„Le Republicain“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung erhielt vorigen Freitag durch Vermittlung des Leuchturmwächters von Ailly die Nachricht, dass ein englischer Dampfer in der Entfernung von 15 Mailen von Dieppe beschossen wurde. Ein anderer englischer Dampfer wollte ihm sofort zuhilfeeilen, **hat aber an der Stelle der Katastrophe nur mehr ein Brett vorgefunden,** dass kurze Zeit auf dem Wasser schwamm.

In den letzten Jännerwochen 26 englische Schiffe vernichtet.

Rotterdam, 4 März.

Der „Courant“ stellt in seiner Wochenübersicht fest, dass nach vorsichtiger Zusammenstellung der Einzelmeldungen vom 24 bis 31 Jänner 26 Schiffe in englischen Gewässern torpediert wurden.

London, 4 März.

„Daily Chronicle“ meldet, dass das Personal des holländischen Dampfers „Fürstin Juliana“, welches nach England kam, unterwegs ein grosses deutsches Torpedoschiff gesehen habe, von dem der Dampfer jedoch nicht aufgehalten wurde.

Die „tapferen“ Soldaten Kitcheners.

Berlin, 4 März.

Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Rotterdam, dass einige Abteilungen der Armee Kitcheners sich geweigert haben, nach Frankreich zu überfahren, da sie die Minen und Unterseeboote fürchten. Die Soldaten erklären, dass sie nicht kampflos auf dem Meeresboden zugrunde gehen wollen.

Ein englisches Abkommen mit den neutralen Nordstaaten?

Kopenhapen, 4 März.

„National Tidende“ bringt eine Meldung des „Daily Telegraf“ aus Liverpool, nach der sich die Hauptwirkung der englisch-französischen Blockade im Baumwollhandel bemerkbar machen soll. Es ist zwischen den Regierungen von England und Holland und Skandinavien ein Vertrag zustandegekommen, nach dem der Import von Baumwolle direkt an eines dieser Länder konsigniert werden solle, oder dass die Regierungen der neutralen Staaten gegenüber England die Garantie übernehmen, dass die Ware nicht weiter verfrachtet werde. Die englischen Konsuln oder andere Beamte werden in den neutralen Staaten diesbezüglich eine Kontrolle ausüben, damit die importierte Ware nur für den Gebrauch des Landes verwendet werde. Die englische Regierung werde gezwungen sein, dieselben Massnahmen auch gegenüber Italien durchzuführen, da dort der Aussenhandel einen unerhörten Umfang annahm.

Die enttäuschten Engländer.

Kopenhagen, 4 März.

„National Tidende“ schreibt im Leitartikel: Die Engländer und ihr Premier sehen erst jetzt klar ein, dass der Weltkrieg viel schwerer sei und viel grössere Opfer von England verlangt, als man früher vermutete. Der Ueberblick der verlaufenen sieben Monate des Weltkrieges bezeugt, dass sich alle leitenden Feldherrn und Staatsmänner verrechnet haben. Der deutsche Generalstab in der Ueberzeugung, dass Frankreich eher besiegt werde, als Russland seine Mobilisierung beendigen werde, die englische und französische Heeresleitung darin, dass sie nicht ahnten, dass Deutschland so eine ungeheuere Armee an den beiden Fronten, zu ihrer Deckung, aufzustellen imstande sein werde. Am meisten aber wurde England mit der Entwickelung, welche der Seekrieg mit sich zog und mit der Veröffentlichung der deutschen Blockade, enttäuscht.

Der Streik in England.

London, 4 März.

Wie die „Times“ melden, haben in den letzten Tagen in Glasgow Streikversammlungen stattgefunden, in denen die Leiter der Bewegung den Ernst der Lage darstellten, die Streikenden äusserten aber trotzdem nicht viel Lust zur Aufnahme der Arbeit. Nur in zwei von den 6 abgehaltenen Versammlungen wurde beschlossen, die Arbeit sofort aufzunehmen, in den anderen Versammlungen konnte ein Beschluss nicht durchgebracht werden. Man hofft jedoch, dass die Streikenden den Ratschlägen der Führer folgen werden, so dass in einigen Tagen der ganze Streik beigelegt wäre.

London, 4 März.

Reuter: Das Streikkommitee in Clyde hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, Donnerstag die Arbeit wieder auzunehmen.

Das Paradies der Taschendiebe.

London, 4 März.

„Daily Mail“ schreibt, dass die verdunkelten Strassen Londons ein wahres Paradies für die Taschendiebe bilden.

Fortgesetzte Erfolge unserer Truppen in den Karpathen.

Budapest, 4. März.

„Magyarorszag" meldet aus Kaschau: Im mittleren Teile des Dukla-Einschnittes werden die russischen Angriffe immer seltener, während unsererseits die Aktionen mit um so grösserer Heftigkeit fortgeführt werden. Die Erfolge unserer Aktionen erhalten einen ständigen Charakter.

Die russische Heeresleitung hat von Jaslo, Krosno und Sambor her neue Verstärkungen für ihre geschwächten Stellungen bei Dukla in der Richtung von Wyszkow und oberhalb des Volovecsattels geschickt.

Im galizischen Teile des Zempliner Grenzgebirges, nördlich von Mező-Laborcz, haben die Russen neue Vorstösse geplant; sie wurden aber, bevor sie noch in Angriff genommen wurden, vereitelt. Die im nördlichen Teile des Zempliner Komitats befindliche Artillerie, beziehungsweise einige vorgeschobene Batterien derselben haben die auf den Strassen in geschlossenen Massen vordringenden Russen überrascht und einen grossen Teil derselben vernichtet.

„A Nap" meldet: Die Russen greifen auf der ganzen Karpathenfront mit grosser Heftigkeit und Entfaltung ihrer Kräfte an: Die Kämpfe haben am 17 Februar begonnen, dauern seither ununterbrochen und werden täglich heftiger. Der Feind trat überall mit der grössten Energie auf und hat nahezu zur gleichen Zeit unsere sämtlichen Karpathenstellungen angegriffen. Die Russen verfolgen damit offenbar den Zweck, unser bisheriges Vordringen in Galizien zu paralysieren. Sie hofften, es werde ihnen gelingen, unsere Karpathenschutzlinie irgendwo zu durchbrechen und damit unsere gegen Stanislau vorgedrungene Armee zum Rückzug zu zwingen.

Dieses Bestreben ist gescheitert. Auf der ganzen Karpathenfront sind die Kämpfe noch im Zuge, gestalten sich aber zu unseren Gunsten. Unsere unterhalb Stanislau kämpfenden heldenmütigen Truppen haben auch im Laufe des gestrigen Tages mehrere russische Positionen erobert und viele Gefangene gemacht.

„A Nap" meldet über die Kämpfe bei Stanislau:

Auf Grund von Informationen von massgebendster Stelle kann gemeldet werden, dass unsere Lage in Südostgalizien nicht nur gut, sondern geradezu ausgezeichnet ist und dass hinsichtlich der Kämpfe an unserer Ostfront keinerlei Ursache zu irgendwelcher Besorgnis vorliegt. Diese Kämpfe schreiten günstig fort trotzdem die Russen ihne Stellungen durch Herbeiführung neuer Reserven sehr verstärkt haben.

Der Umstand, dass nach der Einnahme von Delatyn, Kolomea und Nadworna nicht auch Stanislau so rasch in unsere Hände gelangt ist, findet seine Ursache in den geographischen Verhältnissen. Die Russen halten mit grosser Zähigkeit die Stanislau vorgelagerten Bergpositionen.

Russland schöpft seine Reserven aus.

Kopenhagen, 4 März.

Die russischen Konsulate im neutralen Auslande fordern alle männlichen Staatsangehörigen von 17 bis 48 Jahren, auch solche die bereits als dienstunfähig ausgemustert worden sind, zur nochmaligen Musterung für die beiden ersten Märzwochen auf.

Grosse Erhöhung der Petroleumpreise in Russland.

London, 4 März.

Aus Baku wird mitgeteilt: Die Petroleumpreise sind im Zusammenhange mit den Kriegsereignissen in den Dardanellen von 28·5 kop. auf 35 kop. gestiegen.

Petersburg, 4 März.

„Russkoje Slowo" schreibt: In einer Versammlung der Warschauer Tuchfabrikanten wurde allgemein über die Teuerung der Wolle geklagt. Die Versammlung richtete an die Regierung das Ersuchen, energische Massregeln zur Verbilligung der Wolle zu ergreifen, da sonst die Militärlieferungen nicht fertiggestellt werden könnten.

Was man in Russland alles trinkt.

Petersburg, 4 März.

Das Finanzministerium stellte fest, dass in den ersten sechs Monaten der Kriegsdauer 1825 geheime Spiritusraffinerien, welche einen speziellen „Kriegsschnaps" produzieren, entdeckt wurden. Weiter wurden 160 modern eingerichtete Spiritusraffinerien, welche Branntwein produzierten, 92 Fabriken, die sich speziell mit Reinigung der Politur und der Lacke für den Konsum befassten und 60, die sich mit der Reinigung des denaturierten Spiritus beschäftigten, entdeckt. Alle diese Unternehmungen wurden bestraft.

Beginnende Einsicht in Russland.

Petersburg, 4 März.

In der „Nowoje Wremja" polemisiert Menschikow in einem Leitartikel mit der allgemeinen Ansicht, als könnte man Deutschland durch Aushungerung besiegen. Die Deutschen befinden sich noch immer auf russischem Boden und es sei kaum möglich, dass die Deutschen einen ungünstigen Frieden schliessen würden. Die Deutschen entwickeln eine unerhörte Energie.

Veränderungen im russischen Kabinett.

Petersburg, 4 März.

Der Handels- und Gewerbeminister Timaszew wurde auf Grund seines Ersuches seines Postens enthoben und zum Sekräter des Kaisers ernannt.

Die Perser verlassen Russland.

Moskau, 4 März.

Laut Meldung des „Golos Moskwy" aus Baku sind die dortigen Handelskreise über die Massenauswanderung der persischen Arbeiter aus Baku stark beunruhigt. Die Arbeiter verlassen die Werkstätten, verkaufen ihr kleines Besitztum und kehren in ihr Vaterland zurück. Man versuchte vergebens, sie davon zu überzeugen, dass ihnen in Baku keine Gefahr drohe.

Petersburg, 4 März.

„Rjetsch" berichtet aus Kiew, dass die Kiewer Gouvernalbehörden den jüdischen Flüchtlingen aus den von den feindlichen Truppen besetzten Gebieten Russischpolens nicht gestattet haben, in Kiew Wohnung zu nehmen.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Paris, 4 März.

Im Gegensatz zu der übrigen Presse, welche erklärt, Rumänien werde unter dem Drucke der Beschiessung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Galizien demnächst intervenieren, lässt sich das Journal von seinem Bukarester Sonderberichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Oeffentlichkeit mit Ausnahme einiger frankophiler Politiker bezweifle täglich mehr, dass Rumänien an der Seite des Dreiverbandes intervenieren werde. Alle Franzosenfreunde sprächen von einer Intervention, aber wenn man sie frage, wann Rumänien losschlagen werde, müssen sie die Antwort schuldig bleiben. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel, und die Politiker, welche als zukünftige Minister genannt würden, seien alle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannt.

Kriegsgerichtliche Verurteilung eines serbischen Generals.

Budapest, 3. März.

Der Spezialkorrespondent des „A Nap" meldet aus Sophia: Nach einer Meldung aus Nisch wurde der serbische General Kondiek zu einem Jahre Kerker verurteilt, weil er im September des vorigen Jahres den Einbruch der erben auf ungarisches Gebiet so ungeschickt leitete, dass die Serben 6000 Mann verloren.

Englische Vorbereitungen für einen Staatsstreich in Portugal.

Berlin, 4. März.

Die „Tagesztg." meldet: Nachrichten aus Lissabon lassen keinen Zweifel darüber, dass England mit dem Kabinett Castro sehr unzufrieden ist, weil es die Neutralität zu wahren wünscht. Es scheint, dass England den Boden für eine neuerliche Thronbesteigung Manuels vorbereitet. Die Regierung trifft alle Massnahmen, um dies zu verhindern.

Deutsche Kultur in der Bukowina

Als im Jahre 1775 durch den Grosswesir Izzed Mehmet Pascha der Vertrag zu Konstantinopel mit dem österreichischen Gesandten Freiherrn von Thugut abgeschlossen war, wonach die 180 Quadratmeilen der Bukowina sozusagen als Geschenk des Sultans an den Kaiser Joseph übergingen, war das Land eine trostlose Wüste. Die alte Hauptstadt Suczawa war eine Trümmerstätte und Czernowitz, die neue Hauptstadt des Landes, bestand aus wenigen elenden Lehmhütten. Deutsche Kolonisten und deutsche Schulen legten hier den Grund für die rasche kulturelle Entwickelung von der wir hier einige nähere Einzelheiten anführen wollen.

Czernowitz wurde 1778 der Sitz der höchsten Bildungsanstalt des Landes, einer vierklassigen Normalschule. Die deutsche Sprache wurde nicht nur diejenige der Verwaltung und des Beamtentums, sondern allmählich auch Volkssprache. Nach Andreas Mikulicz wurde bisher in den 39 Klöstern des Landes das Lesen u. Schreiben in der cyrillischen Schrift gelehrt; aber ob es mehr als einer wirklich gelernt hat, ist recht zweifelhaft.. Die Hand wad mehr geübt im Gebrauche des Schwertes als der Feder. Was die Kenntnisse der Klosterherren betraf, so musste Oberst Metzler bei der Grenzregulierung feststellen, dass jene, als Schriftführer, meist nur drei Kreuze statt ihres Namens aufs Papier malen konnten. Karl Emil Franzos teilt in seinen Kulturbildern „Aus Halb-Asien" mit, dass hundert Jahre später eine Hochschule, sowie die drei Gymnasien in Czernowitz, Radautz u. Suczawa blühen. Das Gymnasium von Czernowitz allein hatte manchmal über 700 Schüler, die 1875 gegründete Oberrealschule daselbst über 150. Dazu kamen noch in derselben Stadt; eine höhere Gewerbeschule, eine landwirtschaftliche Lehranstalt, eine Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, mehrere Volksschulen, deren es im ganzen Lande an 200 gab, heute bereits über 500. Trotzdem finden wir noch heute in der Bukowina etwa 60 Prozent Analphabeten, in Czernowitz sebst etwa 30 Prozent. Im Jahre 1775 gab es etwa 70.000 Einwohner, davon 50.000 Rumänen, 12.000 Ruthenen. Hundert Jahre später waren es 543.J00 Einwohner in 1201300 Familien; 222.000 Rumänen, 203.000 Ruthenen, 10.000 Ungarn usw. Heute hat das Land weit über eine Million Seelen, von denen die Deutschen mit etwa 200.000 die dritte Stelle einnehmen, die Ruthenen mit 300.000 die erste. Das stark angewachsene jüdische Element bedient sich durchweg der deutschen Sprache.

1775 gab es hier weder Strassen noch Brücken und demgemäss auch weder Handel und Gewerbe. Der Bauer lebte von dem was er pflanzte; versagte ihm die Erde die Frucht, musste er hungern. Die deutschen Kolonisten waren es, die in dieser Beziehung Fortschritt und Besserung brachten. 1875 gibt es bereits 114 Kilometer Eisenbahn. Es gibt 409 Reichsstrassen, 635 chaussierte Gemeindestrassen, insgesamt ein Strassennetz von 1600 Kiometern, das sich heute auf etwa 5000 Kilometer ausgedehnt hat. Auf den Flüssen tragen die Flösse die herrlichen Buchen und Tannen die Donau hinab. 1900 gab es 118 Postämter, 52 Telegraphenämter Die Holzindustrie, Branntweinbrennerei, Bierproduktion, Mühlenindustrie haben eine gesunde Entwickelung, während die Hammer- und Hüttenwerke zu einem kleinen Betrieb zusammengeschrumpft sind. Hieran ist der Zollkrieg zwischen Oesterreich und Rumänien von 1873 schuld.

Sehen wir uns noch den Stand des Ackerbaues an. Von der gesamten Bodenfläche von 1.045.000 Hektar entfielen 1775 auf bebaute Flächen, Gärten, Aecker 216.000 Hekoar, von denen aber mehr als die Hälfte regelmässig brach lag. Auf Wiesen entfielen 80.000, auf Waldungen 530.000 Hektar. Produziert wurden 700.000 Metzen Mais. 100.000 Hirse, 80.000 sonstiges Getreide, besonders Weizen. Dazu kam ein Viehbestand von 12.000 Pferden, 91.000 Rindern, 130.000 Schafen und Ziegen, 10.000 Schweinen, 6.000 Bienenstöcken. Demgegenüber 1875: 275.000 Hektar Bauparzellen, Gärten, Aecker. Also eine Vermehrung von etwa 75 Prozent denn jetzt lagen nur noch etwa 4 Prozeno brach, 162.000 Hektar Wiesen, 470.000 Hektar Waldungen. Der Ackerbau brachte 173.240 Weizen, 577.255 Roggen, 1,648.992 Mais, 476.442 Gerste, 652.894 Hafer, 2.301.120 Kartoffeln, 25.778 edler Wein in Metzen gemessen, Die Viehzucht ergab 1875: 42.813 Pferde, 242.424 Rinder, 216.699 Schafe und Ziegen, 135.885 Schweine, 17.091 Bienenstöcke. Dazu kamen etwa noch 260.000 Zentner Kupfer- und Eisenerze, Braunstein und Steinsalz.

Dieses Kronland Oesterreichs, dass jetzt wieder von der kurzen russischen Herrschaft befreit ist, wird eine weitere glückhafte Entwickelung erleben, deren Grundlagen es deutschen Kolonisten verdankt.

Frankreichs Opfer für die gelbe „Hilfe".

Petersburg, 4 März.

„Rjetsch" meldet aus Tokio vom 24 Februar: Die japanischen Blätter berichten mit grosser Zufriedenheit, dass Frankreich bereit sei, einen grossen Teil von Indochina, an Japan abzutreten.

[E]ine französische Stimme über die Lage.

Genf, 4 März.

Im „Temps" führt General Lacroix aus, der Krieg stünde nun nach einer Dauer von acht Monaten besser für Frankreich als im vorigen August. Damals sei Frankreich schlecht gerüstet gewesen, jetzt wurden alle Fehler nachgeholt, auch bei der Artillerie. Auch die Russen stünden noch immer aufrecht, ja, sie hätten sogar jüngst bei der Wiedereroberung von Prasznysz 188.000 (!) Deutsche gefangengenommen.

Wie die hiesige Presse meint, dürfte die Zahl der deutschen Gefangenen wohl nur 1880 betragen.

Der Austausch der kriegsuntauglichen Gefangenen.

Base, 4. März.

Der Vertreter der „Baseler Nachrichten", welcher dem Austausche der französischen Invaliden in Konstanz beiwohnte, schreibt, dass der Dienst mit einer echt deutschen Ordnung und Disziplin eingerichtet wurde. Vor jeder Tür des Zuges wurden die Samariter aufgestellt. Es muss das Benehmen der Deutschen hervorgehoben werden, welche mit grosser Achtung u. tiefem Mitleid die kampfunfähigen Franzosen empfingen. Sie erblicken in ihnen die tapferen Männer, die das Unglück hatten, im Dienste ihres Landes zu Krüppeln geworden zu sein. In ihrem eigenen Vaterlande wird diesen tapferen Leuten sicher eine noch würdigere Begrüssung zuteil. In den Autos wurden sie in Hotels überführt, und wenn es notwendig erschien, begab sich mit ihnen ein Wächter, und nicht ein bewaffneter Soldat. Die Deutschen haben dadurch bewiesen, dass auch der Feind eine Achtung verdient.

Meldung von der Freilassung zurückgehaltener Oesterreicher, Ungarn und Deutscher in Russland.

Bukarest, 4 März.

Aus Kischinew trifft die Meldung ein, die russische Regierung habe fünftausend österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsanhörigen, die bisher in Russland zurückbehalten wurden, gestattet, Russland zu verlassen.

Die Betreffenden werden über Ungheni, Rumänien passierend, in die Heimat zurückkehren.

Die Freiheit in den englischen Kolonien.

London, 4 März.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 26 Februar: Der Justizminister erklärte in der Deputiertenkammer, dass gegen drei Deputierte ein gerichtliches Verfahren wegen Staatsverrat eingeleitet wurde. General Hertzog versuchte darüber eine Diskussion einzuleiten. Der Präsident entschied jedoch, dass eine Diskussion über diesen Gegenstand unzulässig sei und als General Hertzog seine Angriffe erneuerte, wurde ihm vom Präsidenten das Wort entzogen.

Die Sufragettenkorps.

Berlin, 4 März.

Der „Berliner Tageblatt" meldet aus Mailand: Wie dem Corriere herichtet wird, beruhen die Gerüchte von der Entsendung eines englischen Suffragettenkorps an die Front auf blosser Erfindung.

Ein Attentatsversuch in New-York.

New York, 4 März.

Hier wurde ein Individium verhaftet, welches versuchte, in der Kathedrale ein Attentat mit einer Bombe zu verüben. Man vermutet, dass es sich um einen Einschüchterungsversuch der reichen Leute handelt.

Ein Besuch auf den polnischen Schlachtfeldern.

Budapest, 3 März.

Der Kriegsberichterstatter des „A Nap" auf dem Schlachtfelde bei Lodź telegraphiert seinem Blatte aus Kalisch: Die Deutschen stehen auf der Linie von Lodź in so festen Positionen, dass sie jetzt schon Zeit haben, die Spuren des gigantischen Kampfes wegzuräumen und die von Granaten und Schrapnells aufgewühlten Felder werden bereits von fleissigen deutschen Landwehrmännern für die Feldarbeiten des Frühjars in Stand gesetzt. Auf der Rückreise besuchte ich auch Kalisch, das die Deutschen am 3 August vorigen Jahres kurz nach der Kriegserklärung besetzt hatten. Die Stadt muss einst sehr schön gewesen sein, heute liegt sie vollständig in Trümmern. Das schlechte Wetter hinderte die Deutschen bisher daran, die Stadt neu aufzubauen. Die Stadt wurde von den Deutschen zerstört, da die deutschen Truppen von der Zivilbevölkerung mit Schüssen empfangen wurden. In Kalisch glaubt man fest an eine Legende, an deren Wahrheit niemand zweifelt. Man erzählt sich alles Ernstes, dass Bismarck es den Deutschen in seinem Testament zur Pflicht gemacht habe, im Falle eines Krieges die erste besetzte Stadt niederzubrennen... In Kalisch selbst glaubt man so sehr an diese Legende, dass die Stadt sogar an den Berliner Oberrabbiner eine Deputation gesendet hat, mit der Bitte, bei der deutschen Militärbekörde zu intervenieren. Der Rabbiner versprach diese Intervention auch.

Neue Landsturmmusterung.

Wien, 4 März.

Zur rechtzeitigen Sicherung der Armeekräfte werden die in den Jahren 1873—1877 Geborenen, welche bei der Musterung als zum Waffendienste untauglich befunden, oder bis zum 31. Juli 1914 superarbitriert waren, zur Landsturmmusterung aufgefordert. Die Musterung wurde in die Zeit vom 6. April bis 6. Mai 1915 festgesetzt, der Meldungstermin der für tauglich Befundenen wird später festgelegt werden.

Urlaube für Feldarbeiten.

Wien, 4 März.

Zur rechtzeitigen Bestellung der Frühjahrsfeldarbeiten ordnete die Militärverwaltung an, dass denjenigen Soldaten, die zum Bestande der inneren militärischen Formationen, bezw. zu den Rekonvalescentenabteilungen gehören, Urlaube zu erteilen sind, wenn es nicht nötig ist, daraus die Feldarmee zu ergänzen, oder wenn es andere militärische Rücksichten gestatten. Der Urlaub kann nur in der Maximaldauer von 14 Tagen erteilt werden.

Die Zuckervorräte für die Heeresverwaltung.

Prag, 4 März.

Zu der heute abgehaltenen Versammlung der Fabrikanten des Zuckerrohmaterials, der Raffinerien und der Händler wurde ein Kommunique veröffentlicht, welches betont, dass die geringen Viehfuttervorräte d. Regierung veranlasst haben, der Militäradministration und der Landwirtschaft den Rohzucker zu heutigen Preisen d. i. 27 Kron. mit der Zuzahlung für die Lieferung in den späteren Monaten. zu liefern. Nach gründlicher Besprechung aller betreffenden Angelegenheiten wurde in fünfstündigen Beratungen — trotz vieler Parteivorwürfe, dass der Preis den heutigen Marktzuständen nicht entspricht — der einstimmige Beschluss gefasst dass zum erwähnten Preise die erwünschte Anzahl von 800.000 metrischen Zentnern des Zuckerrohmaterials für die Armeeverwaltung und 200.000 metr. Zent. für den Gebrauch der Landwirtschaft im Optionswege zur Verfügung gestellt werde. Von diesem Beschlusse wurde sofort die Regierung benachrichtigt.

Eintausch der Kriegsanleihepapiere.

Wien, 4 März.

Das Postsparkassenamt teilt mit, dass ab 20 d. M. die 5 procentigen, festen österreichischen Kriegsanleihepapiere mit dem Zinsenkoupon vom 1 November 1914 gegen Rückgabe der seinerzeit ausgegebenen provisorischen Bestätigungen, ausgegeben werden. Der Eintausch erfolgt bei jenen Aemtern, auf welche die provisorischen Bestätigungen lauten.

CHRONIK

Schleiermacher und die Engländer.

Vor mehr als hundert Jahren, um die Wende zum 19 Jahrhundert, hat der berühmte Berliner Theologe in seinen „Reden über die Religion" ein interessantes Urteil über unsere englischen Vettern gefällt, das schon deshalb merkwürdig ist, weil Schleiermacher gegen die in Deutschland herrschende Anglomanie zu Felde zieht, die am sichtbarsten ein Menschenalter hernach in Pückler Muskaus „Briefen eines Verstorbenen" zum Ausdruck kam. „Jene stolzen Insulaner" reisst es bei Schleiermacher, „welche viele unter euch so ungewöhnlich verehren, kennen keine andere Losung als gewinnen u. geniessen; ihr Eifer für die Wissenschaften, für die Weisheit des Lebens und für die heilige Freiheit ist nur ein leeres Spielgefecht. Sowie die begeistersten der letzteren unter ihnen nichts tun, als die nationale Orthodoxie mit Wut verteidigen und dem Volke Wunder vorspiegeln, damit die abergläubige Anhänglichkeit se ner alten Gebräuche nicht verloren gehe, so ist es ihnen eben nicht mehr ernst mit allem übrigen, was über das Sinnliche und den nächsten unmittelbaren Nutzen hinausgeht. So gehen sie auf Kenntnisse aus, so ist ihre Weisheit nur auf eine jämmerliche Empirie gerichtet, und so kann ihnen die Religion nichts anderes sein als ein toter Buchstabe, ein heiliger Artikel in der Verfassung, in welcher nichts Reelles ist"

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.